



Die Chronik des Gettos Lodz | Litzmannstadt

Herausgegeben von Sascha Feuchert,
Erwin Leibfried, Jörg Riecke

Wallstein

Die Chronik des Gettos Lodz / Litzmannstadt
1941

Schriftenreihe zur Łódzer Getto-Chronik
Herausgegeben von der
Arbeitsstelle Holocaustliteratur (Universität Gießen)
und dem Staatsarchiv Łódź

Die Chronik des Gettos Lodz/Litzmannstadt 1941

Herausgegeben von
Sascha Feuchert, Erwin Leibfried und Jörg Riecke

In Kooperation mit Julian Baranowski,
Joanna Podolska, Krystyna Radziszewska
und Jacek Walicki

Unter Mitarbeit von Imke Janssen-Mignon,
Andrea Löw, Joanna Ratusińska, Elisabeth Turvold
und Ewa Wiatr



WALLSTEIN VERLAG

Die Edition der Łódzer Getto-Chronik
wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert.

Die Drucklegung dieses Werkes wurde durch großzügige Zuwendungen
der Jewish Claims Conference, New York,
der Köhler-Stiftung im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Essen,
dem Deutschen Akademischen Austauschdienst, Bonn,
der Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung
für Geisteswissenschaften in Ingelheim am Rhein,
der Ernst-Ludwig Chambré-Stiftung zu Lich,
der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucorius, Hamburg,
der Lagergemeinschaft Auschwitz,
der Phoibos Apollon-Gesellschaft für
Kultur und Wissenschaft e.V., Fernwald,
und der Volksbank Mittelhessen, Gießen,
ermöglicht.

Übersetzungen aus dem Polnischen:

Anna Kiniorska

Artur Pelka

Małgorzata Pórola

Krystyna Radziszewska

Joanna Ratusińska

Witold Sadziński

Roman Sadziński

Zenon Weigt

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2007

www.wallstein-verlag.de

Vom Verlag gesetzt aus der Sabon

Umschlag: Susanne Gerhards, Düsseldorf

Unter Verwendung einer Fotografie:

»Mahlzeit in der Arbeitspause«

Foto: Staatsarchiv Łódź

ISBN (Print) 978-3-89244-834-1

ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-4126-5

Inhalt

SASCHA FEUCHERT	
Vorwort	7
ANDREA LÖW/SASCHA FEUCHERT	
Das Getto Litzmannstadt – 1941	11
Getto-Chronik 1941	17
Anmerkungen und Kommentar	335
Abbildungen	445

Vorwort

Der 12. Januar 1941 – ein scheinbar »normaler« Tag im Getto Litzmannstadt (Łódź). Sichtbar ist nur das gewohnte Leid: Die Menschen frieren bei Temperaturen von -10 Grad, leiden Hunger, sind krank, schleppen sich zur Arbeit, so sie denn eine haben. Der Tod ist allgegenwärtig, 52 der Eingepferchten sind allein in den vorausgegangenen 24 Stunden gestorben. Und doch: Dieser 12. Januar 1941 sollte sich später als ein ganz besonderer Tag in der Geschichte dieses »Krepierwinkels« (Oskar Rosenfeld) erweisen. Denn abseits der Wahrnehmung sowohl der Getto-Bewohner als auch der deutschen Machthaber hatte im »Archiv«, einer kleinen Abteilung der weitverzweigten jüdischen Getto-Administrative, die Arbeit an einer der wohl umfangreichsten Dokumentationen des jüdischen Schicksals begonnen: In der hier entstehenden Chronik sollte in den nächsten 43 Monaten Tag für Tag das »Leben« dieser Zwangsgesellschaft aufgezeichnet und dadurch dokumentiert werden, welche Verzweiflung und Not, aber auch welche Hoffnungen die Menschen begleiteten.

Anfangs ist der Stil noch gekennzeichnet von größtmöglicher Sachlichkeit, nahezu emotionslos will man verzeichnen, was sich hinter dem Stacheldraht ereignet. Erst langsam lösen sich die Chronik-Autoren – allesamt auch vor dem Krieg als Schriftsteller, Wissenschaftler oder Journalisten tätig – von diesem neutralen Ton, liefern immer mehr feuilletonistische Skizzen und lassen auch den Getto-Humor nicht aus. Dabei sind ihre Bemühungen stets geprägt von starken Einschränkungen: Gegründet wurde die Chronik nämlich auf Geheiß des von den Deutschen ernannten »Ältesten der Juden«, Mordechai Chaim Rumkowski. An ihm war nur wenig Kritik möglich, denn obgleich auch er den nationalsozialistischen Machthabern auf Gedeih und Verderb ausgeliefert war und ihre Befehle ohne Möglichkeit zum Widerstand auszuführen hatte, regierte er doch innerhalb des Gettos beinahe absolutistisch. Und auch im Hinblick auf die Deutschen war das Unternehmen »Chronik« gefährlich, die Angst vor Entdeckung war ein ständiger Begleiter. Daher sorgte eine interne Zensurkommission dafür, dass nur Texte Eingang in die Chronik fanden, die, sollten sie gelesen werden, nicht unmittelbar zu Repressalien durch die Deutschen oder auch durch Rumkowski führen würden. Mit der Zeit entwickelten die »Chroniqueure« – wie sie sich selbst nannten – vor allem im Hinblick auf Rumkowski ein eigenes System, ihre kritische Sichtweise zu artikulieren, ohne dabei Gefahr zu laufen, durch den Judenältesten bestraft zu werden. Nicht selten waren daher die sogenannten Getto-Dignitäre im Fokus ihrer Empörung über Korruption und Bevorzugung – wer die Verhältnisse im Getto begreift, weiß, dass damit auch immer Rumkowski gemeint war.

Von Anfang an war die Getto-Chronik nicht auf zeitgenössische Leser hin konzipiert worden, sondern für einen – im Text öfter direkt angesprochenen – »Leser der Zukunft«. Obwohl die Autoren ihre Einträge tagesaktuell produzierten und somit wie eine Zeitungsredaktion arbeiteten, taten sie dies in dem vollen Bewusstsein, mit

ihrer Arbeit einen wichtigen Baustein für eine *spätere* Erinnerung an das Getto zu liefern. Schon während der Ereignisse wollten die Chronisten – wie letztlich auch ihr Auftraggeber Rumkowski – trotz aller Schwierigkeiten nachfolgenden Generationen eine Perspektive der Opfer hinterlassen, die tagtäglich unter dem Naziterror zu leiden hatten.

Dass die Chronisten jetzt, mehr als 63 Jahre nach der Auflösung des Gettos und der Deportation der dort noch verbliebenen knapp 70 000 Menschen nach Auschwitz-Birkenau, ihr Ziel erreichen und die Chronik erstmals vollständig in deutscher Sprache vorliegen kann, ist vielen Umständen zu verdanken: In den letzten Tagen des Gettos gelang es Nachman Zonabend, der zuvor einige Zeit als Briefträger der jüdischen Getto-Post gearbeitet hatte, die Chronik und andere Dokumente des »Archivs« zu retten und in einem Brunnenschacht zu verstecken. Zonabend überlebte den Krieg und konnte die Papiere erneut bergen, um sie schließlich mehreren jüdischen Archiven zu übergeben. Heute lagern die Originale der Chronik hauptsächlich im Staatsarchiv Łódź, viele Varianten und Fassungen aber finden sich auch in New York (YIVO – Institute for Jewish Research) und Jerusalem (Yad Vashem).

Für die vorliegende Ausgabe konnten erstmals mehrere tausend Seiten der Getto-Chronik miteinander in Beziehung gesetzt werden, sodass die gewaltige Leistung der Getto-Archivare in ihrem ganzen Ausmaß hervortritt. Der Respekt vor dieser beeindruckenden Arbeit hat auch Folgen für die Gestalt der vorliegenden Edition: Bewusst verzichteten die Herausgeber in Band 1 auf detaillierte Einleitungen sowie unter den Text gesetzte Fußnoten. Stattdessen finden sich ausführliche Erläuterungen zu den Chronisten und ihren Arbeitsbedingungen, zum Sprachgebrauch, zur Geschichte des Gettos Litzmannstadt und vor allem zu den editorischen Prinzipien im fünften Band (Supplemente). Jeder der ersten vier Bände der Edition, die jeweils die Tageschroniken eines Jahres enthalten, wird von einem umfangreichen Anmerkungsapparat erschlossen. In diesen Endnoten werden neben Sach- und Worterklärungen weitreichende Vernetzungen mit anderen Tagebüchern, Memoiren oder Zeugenaussagen geleistet: Die Autoren der Chronik wussten selbst um ihre Beschränkungen und forderten aus diesem Grund immer wieder implizit dazu auf, ihr eigenes Werk später mit anderen Texten zu verbinden. Die Edition bemüht sich, diesem Ansinnen wenigstens ansatzweise Rechnung zu tragen.

Die Endnoten liefern zusätzlich die notwendige, philologisch exakte Beschreibung der einzelnen Textzeugen und ihrer Beziehung zueinander. Dabei wird im Text in der Regel das im Staatsarchiv Łódź lagernde Hauptkonvolut (Sigle HK) zugrunde gelegt, da es das umfassendste und umfangreichste Korpus ist. Korreliert wird es mit Varianten, Durchschlägen und Fassungen, die jeweils ihrem heutigen Aufbewahrungsort zugeordnet bleiben: In Łódź selbst sind unter je eigenen Signaturen noch zwei Textgruppen vorhanden, die als Łództer Konvolut (LK) bzw. als Gettoverwaltungs-Konvolut (GVK) bezeichnet werden. Während LK zu den Beständen gehört, die die Dokumente der jüdischen Administrative enthalten, ist – das freilich

nur kleine – GVK Teil der Bestände der deutschen Verwaltungsakten. Im YIVO in New York befinden sich weitere Chroniktexte, die unter der Sigle NYK verzeichnet werden, und in Yad Vashem in Jerusalem ist neben einem eigenen Dokumentenbestand (JK) auch ein Mikrofilm erhalten, der einen nahezu vollständigen Textzeugen abbildet und mit dem Kürzel JFK bezeichnet wird.

Eröffnet werden die Bände zu den Jahren 1941-1944 jeweils durch eine kurze Einführung in das Geschehen in den besetzten Gebieten bzw. zur allgemeinen Kriegslage. Diese Informationen sind notwendig, um auch hier die unvermeidbaren Begrenzungen der Chroniktexte aufzubrechen und einen breiteren Kontext bereitzustellen. Der Supplemente-Band bietet neben den erwähnten wissenschaftlichen Texten auch mehrere von HK deutlich abweichende Fassungen zu Chronikeinträgen, deren Dokumentation den Rahmen der Endnoten gesprengt hätte. Daneben finden sich im Getto-Archiv entstandene Dokumente, die zwar in den Umkreis der Chronik gehören, aber nicht Teil derselben sind. Hinzu kommen in diesem letzten Band der Edition ein umfangreicher Namenindex, der auch – soweit recherchierbar – biografische Informationen zu den im Chroniktext erwähnten Personen bereithält, sowie eine genaue Übersicht zu den Textzeugen, Karten, ein Straßenverzeichnis und die Bibliografie.

Für die Herausgeber
Sascha Feuchert
Gießen/Łódź im Mai 2007

Das Getto Litzmannstadt – 1941

Wenige Tage nach dem Überfall auf Polen war die deutsche Wehrmacht am 8. September 1939 in Łódź einmarschiert. Im Frühjahr 1940 mussten die Juden, die noch in anderen Stadtteilen wohnten, in die Viertel Bałuty, Marysin und Stare Miasto (Altstadt) umziehen. Dieses Gebiet hatten die deutschen Besatzer in Łódź, das sie nach einem deutschen General des Ersten Weltkriegs in Litzmannstadt umbenannten, als Terrain für ein Getto ausgewählt.¹ Die jüdische Bevölkerung der nach Warschau zweitgrößten polnischen Stadt musste nun in einem heruntergekommenen Gebiet leben, das über keine Kanalisation verfügte und in dem viele Häuser weder fließendes Wasser noch sanitäre Anlagen besaßen. Am 30. April 1940 riegelten die Nationalsozialisten das völlig überfüllte Getto streng ab, wer sich fortan »den Drähten« näherte, war vom Tode bedroht. In der ersten Zeit der Gettoexistenz wurden keine Tageschroniken verfasst, erst am 12. Januar 1941 begannen die Mitarbeiter des Archivs mit ihrer fast täglichen Berichterstattung.²

Weltpolitisch war das Jahr 1941 vor allem durch den deutschen Überfall auf die Sowjetunion geprägt und damit vom Beginn des Massenmordes zunächst an den osteuropäischen, im weiteren Verlauf dann an allen europäischen Juden.

Im Getto selbst fing das neue Jahr zwar mit Streiks und Protesten der hungernden Bevölkerung an, von denen auch die Getto-Chronik berichtet. Insgesamt kann man aber von einer gewissen Stabilisierung der Situation sprechen, da die Existenz des Gettos von den deutschen Behörden vorerst nicht mehr in Frage gestellt wurde. Im Sommer/Herbst 1940 hatten diese erkannt, dass das Getto auf lange Sicht bestehen würde; aus diesem Grund sollte die Arbeitskraft der Juden weitestgehend für das Reich ausgenutzt werden. Um dieses Ziel zu erreichen, musste die Zwangsgemeinschaft in die Lage versetzt werden, sich wirtschaftlich selbst zu tragen. Dazu hatte der Leiter der Gettoverwaltung, Hans Biebow, gemeinsam mit Bürgermeister Karl Marder im Herbst 1940 beim Regierungspräsidenten Friedrich Uebelhoer einen Kredit für das Getto in Höhe von drei Millionen Reichsmark durchgesetzt, nachdem klar geworden war, dass die Versorgung der Menschen allein durch die Beschlagnahme ihres Besitzes nicht zu bestreiten war. Dies bedeutete einen entscheidenden Wendepunkt, der sich schon seit dem Sommer abgezeichnet hatte: Das Getto war jetzt mehr als eine Übergangslösung, es betraf ganz unmittelbar deutsche Interessen. Auch der Ausbau der Produktion im Getto schritt zügig voran: Zum einen gelang es Biebow, immer mehr Aufträge für die Fabriken und Werkstätten zu bekommen, zum anderen organisierte der Judenälteste Mordechai Chaim Rumkowski bereits

1 Für eine umfassende Geschichte des Gettos Litzmannstadt vgl. den Aufsatz von Andrea Löw in Bd. 5 (Supplemente und Anhang) der vorliegenden Edition. Dort findet sich auch das Literaturverzeichnis, das die hier und im Folgenden verwendeten Kürzel und Siglen auflöst.

2 Zu den Voraussetzungen und Bedingungen der Archivarbeit im Getto Litzmannstadt vgl. den Aufsatz von Sascha Feuchert in Bd. 5.

seit dem Frühjahr 1940 mit großer Energie und viel Geschick die Etablierung einer eigenen Getto-Industrie. So waren nun immer mehr Menschen vor allem für die deutsche Rüstungsindustrie, aber auch für Privatfirmen tätig. Die Beschäftigtenzahlen nahmen im Jahre 1941 schnell zu: Im März 1941 hatten 22 221 Juden innerhalb des Gettos eine Arbeit, im September waren es 35 041 und im Dezember 1941 schon 51 019. Allerdings hatte Biebow – und in der Folge auch Rumkowski – im Jahre 1941 mit ernststen Problemen zu kämpfen, denn in der ersten Jahreshälfte kam es häufig zu Versorgungsengpässen, da die deutsche Wehrmacht für ihren Aufmarsch gegen die Sowjetunion sämtliche Transportkapazitäten benötigte. Oft gelangten nicht genügend Rohstoffe für die Produktion in das Getto, viele Maschinen waren veraltet und konnten nicht erneuert werden; dazu kam, dass es viel zu wenig Fabrikgebäude auf dem Gettogegebiet gab.³ Trotz allem: Die Produktion im Getto stieß auf stetig wachsendes Interesse seitens der deutschen Machthaber. Immer wieder kamen Kommissionen in das Getto, die von Rumkowski durch die Fabriken geleitet wurden. Der bekannteste Besucher war Reichsführer-SS Heinrich Himmler, der Anfang Juni 1941 das Getto inspizierte. Zu diesem Zeitpunkt war die jüdische Arbeitskraft für das Deutsche Reich angesichts des Arbeitskräftemangels bereits unersetzlich geworden, vor allem für die Wehrmacht, die die Kapazitäten der Gettowerkstätten und -fabriken zu 90 Prozent in Anspruch nahm.

Dazu Bürgermeister Marder in einem Brief an den Regierungspräsidenten Uebelhoer:

»Als feststand, dass eine Auflösung des Gettos zu dem vorgesehenen Zeitpunkt nicht zu erwarten war, ist ein umfassender Aufbau der Arbeitsorganisation im Getto erfolgt. Dieser Aufbau hat dazu geführt, dass das Getto nicht mehr als eine Art Anhalte- oder Konzentrationslager angesehen werden kann, sondern ein wesentlicher Bestandteil der Gesamtwirtschaft geworden ist, sozusagen ein Grossbetrieb sui generis.«⁴

Rumkowskis Strategie, diese Entwicklung nach Kräften zu fördern und das Getto durch seine Arbeitskraft unentbehrlich zu machen, schien also zunächst aufzugehen.

Trotz der Bedeutung des Gettos für das Reich blieb es immer unterversorgt, die Auseinandersetzungen zwischen der Gettoverwaltung und den für die Ernährung zuständigen Stellen innerhalb der deutschen Zivilverwaltung rissen nie ab. Die Gettobewohner standen in der Versorgungshierarchie der Nationalsozialisten stets an unterster Stelle. Im November 1940 hatten sich die deutschen Behörden in mehreren Sitzungen darauf geeinigt, zumindest die Ernährung der arbeitenden Juden an jener von Gefängnisinsassen auszurichten, doch auch dies wurde zumeist nicht gewähr-

3 Vgl. Alberti 2006, S. 237-268; Browning 2003, S. 182-185 und 230-234.

4 Marder an Reg.Präs. Litzmannstadt, 4.7.1941, zit. nach Alberti 2006, S. 265. Vgl. ebd., S. 262-267 sowie 351 f. Zu Himmlers Besuch vgl. auch Löw 2006a, S. 123 f.

leistet: Sobald es allgemeine Einschränkungen in der Versorgungslage gab, wurden zuerst die Lieferungen in das Getto gekürzt; so verschlechterte sich die Lage im Laufe des Winters 1940/41 zunehmend. Bei einer Prüfung der Bücher der Gettoverwaltung stellte sich Anfang 1941 heraus, dass die Juden im Getto pro Kopf für einen Tagesatz von 23 Pfennig verpflegt wurden, der Satz für Gefängnisinsassen war jedoch mindestens doppelt so hoch. Im März 1941 hatte die Versorgung des Gettos in einigen Bereichen zwar das Niveau derjenigen in Gefängnissen erreicht, und im April war bei manchen Produkten sogar eine weitere Verbesserung eingetreten, doch waren die Rationen immer noch bei weitem nicht ausreichend. Die geforderte intensive Arbeitsleistung führte zusammen mit den katastrophalen Lebensbedingungen dazu, dass die Gettobewohner immer schwächer wurden. Außer an Lebensmitteln fehlte es im Getto an Heizmaterial, die Menschen konnten ihr spärliches Essen kaum kochen, sie froren in ihren Wohnungen und bei der Arbeit.⁵

Die jüdische Verwaltung versuchte, der zunehmenden Verelendung der Gettobevölkerung durch eine beachtliche Fürsorgetätigkeit entgegenzuwirken, doch waren diese Anstrengungen in großen Teilen zum Scheitern verurteilt. Rumkowski sah die fragile Stabilität in »seinem« Getto denn auch stets durch die Unzufriedenheit der hungernden Massen gefährdet; aus diesem Grund verstärkte er im Frühjahr 1941 noch die Überwachungs- und Reglementierungsmaßnahmen. Beispielsweise schuf er im März 1941 neben dem Gericht und der Jüdischen Polizei – dem Ordnungsdienst (OD) – das sogenannte Schnellgericht, das durch sofortige Verurteilungen gegen Amtsmissbrauch, Betrug und Diebstahl vorgehen sollte. Im Mai gab er sich schließlich selbst das Recht, Verurteilungen auszusprechen, da ausgerechnet der Vorsitzende des Schnellgerichts wegen Korruption inhaftiert worden war. Diese Kontrollmechanismen riefen bei der hungernden Bevölkerung scharfe Kritik hervor. Insgesamt setzte sich der Ausbau der innerjüdischen Verwaltung im Jahre 1941 weiter fort, auch stieg die Anzahl der dort beschäftigten »Beamten« stark an.⁶

Mitte des Jahres 1941 sah es zunächst danach aus, als sollte sich die Situation für das Getto verbessern: Am 7. Juni 1941 traf Hans Biebow in Posen die für die Versorgung des Reichsgaues Wartheland zuständigen Beamten. Erneut beklagte er die mangelnde Versorgung der Arbeitskräfte im Getto und warnte vor den Folgen für die Produktivität. Er erhielt von den Vertretern der Landesbauernschaft die Zusage, dass die Rationen erhöht würden: Arbeitende Juden sollten zukünftig mindestens den gleichen Verpflegungssatz wie die polnische Bevölkerung, nicht arbeitende Gettobewohner dagegen einen an Gefängnisinsassen orientierten Satz erhalten. Gauleiter Arthur Greiser bewilligte diese neuen Grundsätze mit Einschränkungen. Zu der versprochenen Besserung der Ernährungssituation kam es freilich nicht mehr,

5 Vgl. den Prüfbericht des Rechnungshofes des Deutschen Reichs, Februar 1941, abgedruckt bei Aly/Heim 1991, S. 71; vgl. auch Alberti 2006, S. 254-258 und 301-307; Browning 2003, S. 234-236; Löw 2006a, S. 155-165.

6 Vgl. Löw 2006a, S. 92-94 und 105-116; weiter Alberti 2006, S. 187f. Arbeiteten im Juli 1940 etwa 3500 Personen in der jüdischen Verwaltung, waren es im März 1942 schon gut 12 100.

da nur zwei Wochen nach der besagten Besprechung in Posen mit dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion vor allem auch die »Judenpolitik« eine fatale Entwicklung nahm. Zunächst hatten mangelnde Transportkapazitäten im Zusammenhang mit dem Kriegsbeginn zur Folge, dass Lieferungen das Getto nur noch sehr eingeschränkt erreichten. So kam es statt zu Verbesserungen zu weiteren Kürzungen der Rationen.⁷

Vor allem aber radikalisierte sich mit dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 der Vernichtungswille, der bereits den Krieg in Polen weitgehend bestimmt hatte.⁸ Erschien den Nationalsozialisten die zu erobernde Sowjetunion vermutlich zunächst als geeignetes »Abschiebegebiet«, in dem Juden unter barbarischen Bedingungen leben, vor allem aber langsam verhungern würden, gingen die brutalen Massenerschießungen dort schnell über die Ermordung der politischen Kommissare und jüdischen Männer im wehrfähigen Alter hinaus und schlossen ebenso jüdische Frauen und Kinder ein.⁹

In der Phase vom Sommer bis zum Ende des Jahres 1941 wurden die Weichen für den umfassenden Massenmord an den europäischen Juden gestellt. Eine der zentralen Entwicklungen betraf auch direkt das Getto Litzmannstadt: die Entscheidung Hitlers, die deutschen Juden »nach Osten« zu deportieren. Noch im August 1941 hatte der Diktator das Ansinnen mehrerer Gauleiter, die jüdische Bevölkerung zu deportieren, abgelehnt, spätestens Mitte September stimmte er dann aber zu. Bis zum Ende des Jahres sollte die Aussiedlung der Juden abgeschlossen sein. Am 18. September 1941 teilte Himmler Gauleiter Greiser die geplante Deportation von 60 000 Juden in das Getto Litzmannstadt mit und berief sich hierbei auf Hitlers Bestreben, das Deutsche Reich »judenfrei« zu machen. Diese Deportation sei jedoch nur eine vorübergehende Maßnahme. Geplant sei vielmehr, die deutschen Juden »im nächsten Frühjahr noch weiter nach dem Osten abzuschieben«.¹⁰ Scharfe Proteste der lokalen Litzmannstädter Behörden, die die Produktivität im überfüllten und völlig unzureichend versorgten Getto bedroht sahen, bewirkten lediglich eine Reduktion der Zahl auf knapp 20 000. Hinzu kamen noch etwa 5 000 »Zigeuner« aus dem Burgenland, die ebenfalls im Getto unterkommen sollten. Vom 16. Oktober bis zum 4. November 1941 wurden in 20 Transporten 19 533 Juden aus dem »Altreich«, Wien, Prag und Luxemburg sowie die genannten »Zigeuner« in das Getto Litzmannstadt verbracht. Diesen ersten Deportationen deutscher Juden folgten noch im Jahr 1941 Transporte nach Minsk, Kaunas und Riga. Viele der verschleppten Menschen wurden direkt nach der Ankunft in Kaunas oder Riga erschossen, andere

7 Vgl. dazu Alberti 2006, S. 307; Browning 2003, S. 236 f.

8 Nicht umsonst spricht man mit einiger Berechtigung vom »Auftakt zum Vernichtungskrieg« – so auch der vielsagende Titel von Jochen Böhlers Untersuchung zur Rolle der Wehrmacht in Polen 1939 (Böhler 2006). Vgl. auch Cüppers 2005, S. 33-60; Mallmann/Musial 2004.

9 Vgl. etwa Alberti 2006, S. 345-348; Aly 1998, S. 273-279; Gerlach 1999, S. 748 f.; Matthäus 2003.

10 Zit. nach Adler 1974, S. 173.

zunächst in den Gettos Minsk und Riga untergebracht. Zur gleichen Zeit – und dies unterstreicht die Bedeutung dieser Phase innerhalb der Genese des Judenmords – waren die Standorte der ersten Vernichtungslager bereits ausgewählt, ebenso waren Vergasungstechniken im Zuge der »Aktion T4«, wie die Ermordung Geisteskranker und Behinderter von den Nazis genannt wurde, angewandt worden.¹¹

Für die jüdische Verwaltung im Getto brachte die Ende September 1941 angekündigte Einweisung von mehr als 20 000 Menschen erhebliche Probleme mit sich: 143 000 Menschen lebten zu diesem Zeitpunkt in dem viel zu kleinen Getto, und nun sollten noch mehr Menschen aufgenommen und gepflegt werden. Neben den genannten »Westjuden« und den »Zigeunern« kamen Ende September weitere knapp 3000 Juden aus Leslau (Włocławek) ins Getto, sodass insgesamt etwa 28 000 »Einsiedler«, wie sie im Getto genannt wurden, versorgt und vor allem untergebracht werden mussten. Da die Suche nach freien Wohnräumen aussichtslos war, entschied Rumkowski, die Schulen zu schließen, um diese Gebäude als Massenunterkünfte nutzen zu können. Anfang Oktober befahlen die deutschen Behörden die Abtrennung eines Teils des Gettos, um dort das eingezäunte »Zigeunerlager« zu errichten.¹²

Unter den grausamen Bedingungen des Gettos waren nun im Herbst 1941 Menschen gezwungen, miteinander zu leben, die nichts gemeinsam hatten, außer dass sie Juden waren – und dies nicht einmal in allen Fällen, denn auch eine Gruppe zum Christentum konvertierter, nur nach den nationalsozialistischen Rassekriterien als Juden geltender Menschen war unter den Deportierten. Die »Westjuden« waren überdurchschnittlich alt, weswegen es dem Judenältesten schwerfiel, sie in den Arbeitsprozess zu integrieren. Sie entstammten einer völlig anderen Kultur – von Vorurteilen und gegenseitigem Misstrauen waren folglich die ersten Wahrnehmungen geprägt.

Die Entwicklungen der »Judenpolitik« mündeten auch im Getto Litzmannstadt zur Jahreswende 1941/42 in den Massenmord. Bereits im Sommer 1941 hatten in der Reichsstatthalterei Posen Gespräche über die Zukunft der Juden im Warthegau stattgefunden. Gauleiter Greiser war vor allem daran gelegen, »unproduktive Esser« endgültig loszuwerden, nur arbeitende Juden sollten in seinem Gau leben und ernährt werden; diese sollten im »Gaugetto« in Litzmannstadt konzentriert und die

11 Zuletzt hat Browning 2003, S. 568 f. und 604, den Zusammenhang zwischen der Deportation der deutschen Juden und den weitgehend abgeschlossenen Vorbereitungen für die Massenvernichtung dezidiert herausgestrichen. Andere Historiker betonen zwar auch die zentrale Bedeutung dieser Phase, gehen aber davon aus, dass die Ermordung der deutschen Juden noch nicht beschlossen gewesen sei, zu unterschiedlich seien sie behandelt worden. Vgl. dazu etwa Longerich 1998, S. 448; Longerich 2001, S. 116; Matthäus 2003, S. 428-448. Vgl. zu diesen Entwicklungen im Zusammenhang mit dem Getto Litzmannstadt ebenso Alberti 2006, S. 385-395; Löw 2006a, S. 224-226. Zu den Deportationen nach Riga vgl. Angrick/Klein 2006, S. 212-245.

12 Zu den Deportationen der »Westjuden« und deren Leben und Sterben im Getto vgl. vor allem Alberti 2006, S. 396-400; Barkai 1998b; Dąbrowska 1968; Löw 2006a, S. 224-262. Die Schwierigkeiten der Integration der Westjuden beschreibt Singer 2002, v.a. S. 177-206, aus Sicht eines Beteiligten. Zum »Zigeunerlager« vgl. v.a. Baranowski 2003b.

übrigen Gemeinden aufgelöst werden, zumal die jeweiligen lokalen Behörden ihr Gebiet von Juden geräumt sehen wollten. Bereits Ende September/Anfang Oktober 1941 ermordete das »Sonderkommando Lange«, das zuvor bereits im Rahmen der »Euthanasie«-Aktion im Warthegau Massentötungen mit Gas durchgeführt hatte, die jüdische Bevölkerung im Kreis Konin und »erprobte« hierbei verschiedene Tötungsmethoden. Im Oktober/November traf das SS-Kommando im etwa 55 Kilometer von Litzmannstadt entfernten Kulmhof (Chełmno) ein. Dieses Vernichtungslager war im Dezember 1941 schon »betriebsbereit«, als die deutschen Besatzer Rumkowski den Befehl gaben, 20 000 Juden auszuwählen, die aufgrund von Versorgungsschwierigkeiten, wie es offiziell hieß, das Getto verlassen sollten. Man gab vor, sie in nahe gelegene Dörfer zu bringen, da dort ihre Ernährung besser zu gewährleisten sei. Die Auswahl der zu Deportierenden überließen sie Rumkowski – mit dem deutlichen Hinweis, dass sie selbst eingreifen würden, wenn der Judenälteste nicht in der Lage sein sollte, das Verlangte durchzuführen. Zunächst gingen sie zum Schein auf Rumkowskis Bitte ein, die Zahl derer, die das Getto verlassen müssten, um die Hälfte zu reduzieren. Die schwere Aufgabe, mit der die jüdische Verwaltung in das Jahr 1942 ging, war es also, 10 000 Menschen zur Deportation ins Ungewisse auszuwählen.¹³

Andrea Löw / Sascha Feuchert

13 Vgl. Löw 2006a, S. 263-266. Ausführlich und grundlegend zu Entwicklungen und Entscheidungsprozessen vor allem im Reichsgau Wartheland sowie dem Vernichtungslager Kulmhof vgl. Alberti 2006, S. 348-433.

Getto-Chronik 1941

Abteilung Archiv¹
Tageschronik² Nr. 1
Sonntag, 12. Januar 1941³

Wetterlage. 10 Grad unter Null. Windstilles, sonniges Wetter.

Der Präses⁴ inspizierte die Meldeabteilung. In den Morgenstunden inspizierte Präses Rumkowski, der Judenälteste⁵, die Evidenzabteilungen⁶, die sich in den Büros in der ul.⁷ Miodowa 4 befinden. Während der Inspektion interessierte sich der Präses lebhaft für die Arbeit der Beamten der einzelnen Abteilungen, wie des Meldebüros, des Standesamtes, der Statistischen Abteilung und der Archivabteilung. Nach der Inspektion hielt der Präses eine längere Konferenz mit dem Leiter der Abteilungen, Rechtsanwalt Neftalin, ab.

Sterbefälle⁸ und Geburten⁹. Am heutigen Tage sind im Getto 52 Personen gestorben. Die Ursachen waren an 1. Stelle Herzkrankheiten, an 2. Stelle Erschöpfung vor Hunger und Kälte, an 3. Stelle Tuberkulose¹⁰. Registriert wurden 14 Geburten /7 Jungen und 7 Mädchen/.

Forderungen der Mitglieder des Ordnungsdienstes¹¹. Heute hat sich eine Delegation der Mitarbeiter bei der Hauptkommandantur des Ordnungsdienstes mit einer Petition gemeldet, die Arbeitsbedingungen zu verbessern, indem Lebensmittel- und Heizmaterialzulagen wieder eingeführt und die Löhne erhöht werden. Diese Petition wurde von den Behörden¹² mit dem Hinweis abgelehnt, das Bestreben nach gleichmäßiger Verteilung der Lebensmittel unter der ganzen Bevölkerung schließe die Privilegierung gewisser Gruppen aus, und das auch bei verantwortungsvollen öffentlichen Arbeiten. Um das Schicksal des Ordnungsdienstes zu erleichtern, versprach der Kommandant, alle Kräfte für den Ausbau der Polizeikantinen aufzubieten, damit sie auch die Polizistenfamilien bedienen könnten. Auf diese Art und Weise werden die Kantinen 3-mal täglich Essen für über 2000 Personen ausgeben können.

Kriminalistik. Im Bericht der Ordnungsdienstreviere wurden heute 12 Diebstahlsfälle und 6 verschiedene andere Vergehen notiert.

Selbstmordversuch¹³. Der 18-jährige Abram Nożycki /ul. Zgierska 21/ stürzte sich aus dem Treppenhausfenster im 3. Stock des Hauses ul. Marynarska 2. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft¹⁴ konstatierte bei dem Genannten zahlreiche Wunden und brachte ihn in kritischem Zustand ins Krankenhaus Nr. 1¹⁵, nachdem er Erste Hilfe geleistet hatte.

Aus der Approvisationsabteilung¹⁶. Die Approvisationsabteilung wird zur Zeit so reorganisiert, dass die einzelnen Abteilungen dezentralisiert werden, so z.B. die Abtei-

lungen für Kolonialwaren-, Brot-, Heizmaterial-, Gemüse-, Milchprodukteverkauf usw. Die mit dem 1. d.M. begonnene Reorganisationsarbeit wird zum Monatsende abgeschlossen sein. Sie wird zweifellos eine große Rationalisierung der Lebensmitteldistribution mit sich bringen.

Zweite Lebensmittelration auf Karte. Heute ist eine Bekanntmachung¹⁷ des Judenältesten über die Erteilung der 2. Lebensmittelration auf Karte an den Mauern plakatiert worden. Der Verkauf beginnt am 14. d.M.¹⁸ Im Verhältnis zu der 1. Kartenration ist die jetzige Ration reichhaltiger, weil auch Gemüse zugeteilt wurde. Eine große Erleichterung bildet die Möglichkeit, dass /bis auf Widerruf/ ein Einkauf auf die 1. Lebensmittelkarte gewährt wird. Die Bekanntmachung löste bei der Bevölkerung positive Reaktionen aus.

Marktpreise von Grundversorgungsartikeln. Am heutigen Tage verkaufte man im Privathandel: Brot zum Preise von 6.50¹⁹ RM²⁰ pro kg, Kartoffeln 2.50, Grütze²¹ 12, Kohlenstaub 0.60, Kohle 1-2 /je nach Sorte/, Holz 0.70, Streichhölzer 0.20 /1 Schachtel/, Tabak 2.90 /50 g/.

Approvisationsorgen. Zu den größten Approvisationsorgen der laufenden Woche gehört der Mangel an Grütze. Es muss betont werden, dass dieses nach Brot und Kartoffeln wichtigste Lebensmittel bis jetzt in verhältnismäßig großen Mengen geliefert worden ist; zum ersten Mal wurde jedoch in der laufenden Woche die Einstellung der Grützelieferung notiert. Die Nachfrage nach Grütze beträgt 50 000 kg wöchentlich für die tägliche Versorgung der Gettoeinwohner mit 5 dkg²² dieses Artikels. Der Privatmarkt hat schon mit einer Hausse²³ der Preise bis zu 12 RM pro kg reagiert, bei Zucker bis zu 9 RM, während dieses Verhältnis bisher umgekehrt war.

Erhöhung der Brotration? Das Gerücht zu diesem Thema hält sich hartnäckig. Die für die Gettoeinwohner höchst wichtige Angelegenheit ist in aller Munde.

Chronik der Rettungsbereitschaft. Am heutigen Tage wurde die Rettungsbereitschaft 59-mal herbeigerufen. In 5 Fällen stellten die Ärzte den Tod fest, in den übrigen 54 Fällen leisteten sie dagegen Erste Hilfe. Die Ursache von 3 Todesfällen war Erschöpfung. Es wurden 35 Fälle von inneren Krankheiten festgestellt, 17 Verletzungen, 1 Tobsuchtsanfall und 1 Selbstmord.

Straßendemonstrationen. Die am gestrigen Tage begonnenen massiven Demonstrationen der Gettobewohner, die die Erhöhung der Lebensmittel- und Heizmaterialrationen forderten, fanden auch heute in den Vormittagsstunden ihre Fortsetzung.²⁴ Es ist hervorzuheben, dass die Ruhe im Getto seit den Septemberereignissen²⁵ kein einziges Mal gestört worden ist. Man hat unwiderlegbar festgestellt, dass diese Aktion von unverantwortlichen Individuen organisiert wurde, die auf die Störung der

Ordnung und öffentlichen Ruhe abzielten. Diese Ordnung wurde mit den vereinten Kräften jener Gettobehörden²⁶, die über Ruhe, Sicherheit und Approvisation der Einwohner wachen, wiederhergestellt. Charakteristisch ist die Tatsache, dass sich die Individuen, die die Menschenmenge aufgehetzt haben, aus den Arbeitenden rekrutierten, die aus den zusätzlichen Lebensmittelzuteilungen Nutzen zogen, indem sie ihre Rationen zu Wucherpreisen weiterverkauften.²⁷ Die Demonstrationen fanden vor dem Gebäude des Krankenhauses in der ul. Łagiewnicka²⁸ und an einigen Stellen der ul. Brzezińska statt. Die Menschenmenge versuchte mehrmals, die auf Wagen transportierten Lebensmittel zu rauben. Dank der energischen Haltung des Ordnungsdienstes wurden diese Versuche vereitelt. Häufige Polizeistreifen bewachten während des ganzen Tages die Gettostraßen. Die Ordnung war in den Nachmittagsstunden wieder vollkommen hergestellt.

Trauriger Ausdruck der Verwilderung. Eine Menschenmenge, bestehend aus einigen hundert Personen, demolierte einen Holzschuppen auf einem Grundstück in der ul. Brzezińska 66. Während das Holz geraubt wurde, stürzte das Dach des Schuppens ein und begrub mit seinem Gewicht einige Leute unter sich. Trotz der verzweifelten Schmerzensschreie leistete niemand Hilfe, und die Plünderung dauerte an.²⁹ Die 36-jährige Frania Szabnek erlag ihren Verletzungen, zwei weitere Personen wurden schwer verletzt. Dieser bedauerliche Ausdruck moralischer Verwilderung, die eine direkte Folge der frevelhaften Agitation verbrecherischer Elemente ist, illustriert deutlich die Notwendigkeit eines radikalen Kampfes gegen das Schmarotzertum der Unterwelt.

Paradoxien aus dem Gettoleben.

Ein 8-jähriger Denunziant. In einem der Reviere des Ordnungsdienstes hat sich ein 8-jähriger Junge gemeldet, um seine eigenen Eltern anzuzeigen, denen er vorwirft, dass sie ihm die zustehende Brot ration nicht ausgeben. Der Junge verlangte entsprechende Ermittlungen und die Bestrafung der Schuldigen. Ohne Kommentar ...

Treppe gestohlen. In einer peinlichen Lage befanden sich kürzlich die Einwohner eines Hauses. Sie mussten nämlich nach dem Aufwachen feststellen, dass ihnen in der Nacht ... die Treppe samt Balustrade und Geländer von unbekanntem Tätern gestohlen worden war.

Ankauf von Pelzen. Vorgestern lief der Anmeldetermin zum Ankauf von Pelzen ab. Zum Abschluss dieser Aktion, von der Tausende von Getto-Einwohnern betroffen waren, seien ihr Verlauf und die erzielten Resultate geschildert. Die Anmeldepflicht zum Ankauf von Pelzen aller Art wurde den Einwohnern durch den Präses mit der Bekanntmachung Nr. 179 vom 17. Dezember des vergangenen Jahres mitgeteilt. Der zuerst auf den 1. Januar d.J. festgelegte Termin wurde wegen der Masse von Anmeldungen bis zum 10. d.M. verlängert, wobei laut Bekanntmachung alle nach diesem Termin »im Privatbesitz befindlichen Pelze requiriert werden«. ³⁰ Die Durchführung

des Pelzankaufs wurde der Bank des Judenältesten³¹ anvertraut, die ihren Sitz in der ul. Ciesielska hat. Die Bank bezahlte bis zum 10. d.M. für die angekauften Pelze den Betrag von 350 000 RM aus; die Zahl der Verkäufer betrug 3500 /annähernd/. Barauszahlungen wurden am 9. d.M. teilweise eingestellt. Die Bank beschränkte sich zur Intensivierung der Aktion lediglich auf die Annahme der Anmeldungen und zahlte den Verkäufern Vorschüsse aus. Realisiert wurde nur der Ankauf von kleineren Objekten. Für den Verlauf der Aktion ist es charakteristisch, dass in ihrer ersten Phase teure Pelze, in der Schlussetappe dagegen eher minderwertige Waren angemeldet wurden. Zumeist wurden Pelzfutter von Mänteln, Kragen und Damenpelzschmuck zum Ankauf angegeben. In Spitzenzeiten gingen über 5000 Stück Pelze durch die Hände der Sachverständigen. Die Schätzpreise überstiegen die Vorkriegspreise durchschnittlich um 25% /im Verhältnis 1 RM – 2 Zł./.³² Fast 50% der verkauften Pelze waren von sehr schlechter, 30% von durchschnittlicher und kaum 20% von guter Qualität. Es wurde eine sehr geringe Zahl von neuen Pelzen angeboten. Die Schätzungen wurden von Sachverständigen durchgeführt, danach gingen die Pelze zu einer Kommission, die die Höhe der Auszahlung bestimmte. Diese Kommission berücksichtigte bei der Festsetzung des Schätzpreises die Informationen über die Situation des Petenten³³ und erhöhte den Kaufpreis manchmal beträchtlich. So gesehen stellte der nach Richtlinien des Präses durchgeführte Ankauf eine materielle Hilfe für die Bevölkerung dar, die dazu gezwungen war, Pelze abzugeben. Obwohl die Aktion auf Anordnung der Behörden durchgeführt wurde, ist festzustellen, dass sie für die betroffene Bevölkerung von großem Vorteil war. Dies ist dem Umstand zu verdanken, dass der Präses die Vollmacht erwirkt hatte, den Ankauf in seinem eigenen Bereich durchführen zu dürfen. Im Hinblick auf die Bedürfnisse der Bevölkerung ist weiterhin als positiver Umstand zu werten, dass Personen, deren Arbeit für das öffentliche Wohl es erfordert, besonders warme Kleidung zu besitzen, von der Pflicht des Pelzverkaufs befreit worden sind. Das betrifft Ärzte, Krankenschwestern, Polizisten und Hausmeister. Von dieser Pflicht hat der Präses im Rahmen der ihm zustehenden Befugnisse auch eine Zahl von kranken und betagten Personen befreit. Schließlich muss vermerkt werden, dass auch minderwertige Pelze von der Verkaufspflicht befreit worden sind. In allen diesen Fällen bekamen die Betroffenen entsprechende Unterlagen, ihre Pelze wurden mit einer Plombe versehen.

Die Abfertigung einiger tausend Betroffener im Rahmen einer so kurzen Zeit ist der äußerst energischen technischen Organisation und der aufopfernden Arbeit des ganzen Personals zu verdanken, das sich der verantwortungsvollen Aufgabe bewusst war. Die Ergebnisse der heute abgeschlossenen Aktion resümierend, darf gesagt werden, dass die Arbeit im Sinne einer möglichst großen Befriedigung der Bedürfnisse aller betroffenen Personen und bei vollem Verständnis für ihre gesellschaftliche Position vor sich ging. Es ist leider äußerst charakteristisch, dass die Betroffenen in sehr vielen Fällen diese guten Absichten nicht zu schätzen wussten; sie gingen von der falschen Annahme aus, dass der Ankauf der Pelze eine gewöhnliche, an Gewinn orientierte Handelstransaktion sei.³⁴

Zunächst wurde der Ankauf vom Präses, der während des ersten Tages mit den Kommissionen zusammenarbeitete, persönlich geleitet. Anschließend inspizierte er einige Male die Bank und erteilte den Kommissionsmitgliedern genaue Instruktionen. Die Tätigkeiten wurden folgendermaßen eingeteilt: Die Leitung lag in den Händen der Herren J. Szkólnik und J. Izraelski. Tätig waren 2 Kommissionen, in Spitzenzeiten waren es 3. Sie setzten sich aus Mitgliedern des Bankpräsidiums in Person des Direktors H. Szyfer und der Präsidiumsmitglieder P. Blaugrund und H. Fajn sowie aus dem Mitglied der Schätzungskommission A. Englard zusammen. Die Funktion der Sachverständigen übten die Herren J. Opatowski und S. Brajtsztajn aus.

Not macht erfinderisch.

Sensationelle Ideen des Herrn Wosk. Die ungemein schweren Existenzbedingungen der Gettoeinwohner sind die Basis für ein außergewöhnlich breites Feld menschlichen Erfindungsgeistes bei der Entwicklung von Neuheiten, die – in Anbetracht des Mangels an brauchbaren Gegenständen des täglichen Bedarfs – die verschiedensten Lebensschwierigkeiten lösen können.

Bei den Gemeindebehörden meldete sich Henryk Wosk, ein bekannter Erfinder, Inhaber von zahlreichen Patenten, der vorschlug, nach dem Muster des ehemaligen Patentamtes eine Abteilung für Erfindungen ins Leben zu rufen. Das Projekt des Herrn Wosk sieht die Anmeldung zweckdienlicher Ideen bei der erwähnten Abteilung durch die Gettoeinwohner gegen Rückerstattung von entstandenen Kosten vor. Die Gettoebehörden werden ihrerseits die bis dato ungelösten Probleme an die Abteilung melden, die dann an die Öffentlichkeit weitergegeben werden sollen. Die Abteilung wird den Personen, die die Aufgaben am besten lösen können, Preise verleihen. Darüber hinaus werden die Erfinder die Gelegenheit haben, bei der Verwirklichung ihrer Ideen Arbeit zu bekommen. Auf diese Art und Weise gewinnt man zahlreiche Vorteile, so die Möglichkeit, bisher arbeitslose, aber produktive Personen anzustellen; dies gibt wiederum den Anreiz zu weiteren Erfindungen, deren Realisierung zur Verbesserung der Existenz der Einwohner beitragen wird. Folgende aktuelle Ideen des Herrn Wosk sind erwähnenswert: 1/ Ausnutzen von gefrorenen bzw. verdorbenen Kartoffeln, 2/ vollständiges Ausnutzen des Kohlenstaubs, 3/ Herstellung von Trockeneis auf billige und unter aktuellen Bedingungen mögliche Art und Weise, 4/ Ersatz des Glases, das überall fehlt, durch entsprechendes Material. Die Vorschläge des Herrn Wosk erweckten in maßgeblichen Kreisen des Gettos großes Interesse.³⁵

Die Realisierung der Pläne des Herrn Wosk wird zweifellos ein Anstoß für produktive Ideen sein, während bisher im Getto der Erfindungssinn lediglich kommerziell übermäßig blühte. Bis jetzt wurden Objekte hergestellt, deren Verkauf ausschließlich auf Gewinn ausgerichtet war und die keinen Wert für die Konsumenten hatten. Wir denken hier zum Beispiel an: die massenhafte Herstellung von »Konditoreiartikeln«, die wertlos bzw. für die Gesundheit schädlich sind, die Herstellung von verschiedenen Falsifikaten³⁶, angefangen mit Gold bis hin zu Heizmaterial.

Abteilung Archiv
Tageschronik Nr. 2
Montag, 13. Januar 1941

Wetterlage. Temperatur 12 Grad unter Null. Starke Schneefälle. Sonnig.

Kriminalistik. In den Polizeiprotokollen wurden heute 18 Diebstahlsfälle notiert. Das begehrteste Diebesgut ist Holz. Es wurden 8 verschiedene andere Vergehen verzeichnet.

Sterbefälle. Am heutigen Tage sind im Getto 42 Personen gestorben. Es wurden im Laufe des Tages keine Geburten gemeldet.

Warnung vor einem Schwindler. Die Untersuchungsabteilung³⁷ hat festgestellt, dass seit einiger Zeit im Getto ein Schwindler sein Unwesen treibt, der vorzüglich deutsch spricht und die Wohnungen von Beamten des Judenältesten besucht. Dieses Individuum macht sich mit den häuslichen Verhältnissen der Beamten vertraut und sucht deren Familien während der Bürozeiten auf. Er teilt ihnen dann gewöhnlich mit, dass der betroffene Beamte spät nach Hause komme und ihn beauftragt habe, ihm das Essen ins Büro zu bringen. Bei dieser Gelegenheit stiehlt er. Die Untersuchungsabteilung warnt vor ihm und bittet um Mitwirkung, um das gefährliche Individuum festzunehmen.

Preise von Grundversorgungsartikeln. In den Verteilungsstellen der Approvisationsabteilung gelten in der laufenden Woche folgende Preise von Grundversorgungsartikeln: Brot 0.10 /300 g Tagesration/, Milch 0.50 /1 l/, Kartoffeln 0.22, Roggenmehl 0.44, Kartoffelmehl 0.60, Salz 0.44, Öl 5.00, Möhren 0.50, Wruken³⁸ 0.40, Zucker 1.20, Honig³⁹ 2.80, Kaffeemischung⁴⁰ 2.40, Margarine 5.00, Natron⁴¹ 0.48, 1 l Essig 1.00, Streichhölzer 0.60 /Schachtel/, Tabak 1.17 /50 g der Sorte Ultra⁴²/, Brennspiritus⁴³ 1.70 /1 l/, Toilettenseife Rif⁴⁴ 0.30, 1 Zitrone 0.22, Weizengrütze 1.20, Hafergrütze 2.40, 1 Zwiebel 1.00, Grütze 0.60, Marmelade 3.00, Kohle 6.60 /Scheffel⁴⁵/, Holz 0.20 /1 kg/. Deutlich verringert ist in den Lagern der Approvisationsabteilung der Kartoffelvorrat; es mangelt an Mehl, Grütze, Zitronen, Tabak; der Brennspiritus ist fast ausgegangen.

Aus der Bank des Judenältesten. Am heutigen Tage hat die Inkassoabteilung der Bank des Judenältesten ihre normale Arbeit wieder aufgenommen. Diese Abteilung⁴⁶ wurde mit dem 1. Januar d.J. aus dem Gebäude an der ul. Marynarska ins Gebäude an der ul. Ciesielska 7 verlegt, in der die Ankaufsstelle der Bank ihren Sitz hat. Auf diese Art und Weise wurden alle Abteilungen der Bank in einem Gebäude zusammengefasst, das zur Unterbringung von Büros und Kassen entsprechend umgebaut wurde. Die Bank hat seit dem Umzug bis jetzt die Unterlagen für die Pelze ausgestellt,

die von der Verkaufspflicht ausgenommen waren und alle Formalitäten erledigt, die mit dem Pelzankauf verbunden waren. Zur Zeit ist der Ankauf von anderen Gegenständen bis zur Vervollständigung des Personals durch Branchensachverständige eingestellt. Die Bank führt das Inkasso ausstehender Forderungen von Gläubigern durch, die sich in der Stadt /außerhalb des Gettos/ und in der Umgebung befinden; anhand von entsprechenden Anträgen zahlt sie die Eingänge an die betreffenden Begünstigten aus, außerdem nimmt sie Schecks und abgenutzte deutsche Banknoten zum Umtausch an. Ferner kauft sie Devisen und Valuta⁴⁷ in Kommission an und erledigt Eingänge auf das Konto 700.⁴⁸

Abteilung Archiv

Tageschronik Nr. 3

Dienstag, 14. Januar 1941⁴⁹

Wetterlage. Deutliche Erwärmung; 3 Grad unter Null. Trüb.

Durchsuchung. Am heutigen Tage wurde durch die Behörden eine Durchsuchung in den Räumen der Firma Zjednoczeni Grawerzy⁵⁰ durchgeführt, die sich in der ul. Brzezińska 2 befindet. Konfisziert wurden Gegenstände aus Gold.

Kriminalistik. Die Polizeichroniken notierten heute 28 Diebstahlsfälle, festgenommen wurden 3 Personen wegen Widerstands gegen die Behörden⁵¹; es wurden 18 verschiedene andere Vergehen begangen.

Sterbefälle und Geburten. Im Laufe des heutigen Tages sind im Getto 49 Personen gestorben, notiert wurden 2 Geburten /in beiden Fällen Kinder männlichen Geschlechts/.

Versorgung des Gettos mit Heizmaterial. Die größte Plage für die Gettoeinwohner ist neben den Approvisationsproblemen der Mangel an Heizmaterial während des starken, bereits seit einigen Wochen anhaltenden Frosts. Es ist jedoch zu bemerken, dass die laufende Woche die seit langem ersehnte Verbesserung der Versorgung des Gettos mit Heizmaterial gebracht hat. Dies drückte sich in der Erhöhung der Kohlenlieferungen von 40 auf 50 Prozent aus. Geliefert wurde die sog. Förderkohle⁵². Leider ist es trotz dieser Lieferungserhöhungen noch nicht möglich, die Gettoeinwohner direkt mit Kohle zu beliefern. Es wurde lediglich erreicht, dass der Bedarf von Betrieben⁵³, Gemeindegütern sowie Abteilungen und Institutionen des Judenältesten, mit der Gesundheitsabteilung⁵⁴ an der Spitze, vollständig gedeckt werden konnte. Diese Nachfrage schwankt um 700 Scheffel /samt Koks/. Auf dem zentralen Kohlenplatz lagert man auch Holz, das von abgerissenen Schuppen, unbewohnten

Bruchbuden, Zäunen usw. stammt. Daher kommen täglich 15 000 bis 20 000 kg Holz herein. Abbrüche werden von eigenen Arbeitstruppen der Abteilung für Heizmaterial⁵⁵ durchgeführt. Bis zu 100 000 kg Holz werden wöchentlich für Bauzwecke verarbeitet. Darüber hinaus wird Holz zu den Küchen und Wurstfabriken geschickt. Die Verschärfung der Heizmaterialkrise ist in der laufenden Woche noch nicht überwunden worden, aber es gibt bereits Aussichten auf eine Lösung⁵⁶ dieses brennendsten Problems bei der Versorgung der Bevölkerung mit Heizmaterial. Diese wird bereits in der nächsten Zeit erfolgen.⁵⁷

Traurig aber wahr: »Schlangestehen« gilt auch für Verstorbene. »Sterben kann man heute auch nicht mehr«, klagt eine Betroffene während der Erledigung von Formalitäten im Bestattungsbüro⁵⁸ im Zusammenhang mit dem Tode ihrer Mutter. Diese und ähnliche Klagen entbehren jeglicher Übertreibung, wenn man bedenkt, dass es bei der jetzigen Höhe der Sterblichkeit zu den alltäglichen Erscheinungen gehört, dass eine Leiche mindestens 3 und oftmals 10 Tage auf ein Begräbnis warten muss. Es lohnt sich, die Ursachen für diesen außergewöhnlichen Stand der Dinge zu notieren: Es stehen auf dem Gebiet des Gettos für die Leichenwagen lediglich 3 Pferde zur Verfügung⁵⁹ – eine Zahl, die bei der jetzigen Höhe der Sterblichkeit den Bedürfnissen keinesfalls entspricht. Mehrmals kam es zu einer so großen Verzögerung beim Transport der Leichen zum Friedhof⁶⁰, dass man aus Not einen Rollwagen⁶¹ nehmen und ihn sofort mit zig Leichen beladen musste. Vor dem Einsetzen des Frosts, als die Sterblichkeit im Getto 25-30 Todesfälle täglich nicht überstieg /vor dem Kriege lag die durchschnittliche Sterblichkeit unter der jüdischen Bevölkerung in der Stadt bei 6 Todesfällen⁶²/, waren auf dem Friedhof 12 Totengräber beschäftigt. Heute sind ungefähr 200 angestellt. Trotz der unglaublich großen Zahl an Totengräbern gelingt es nicht, täglich mehr als 50 Gräber auszuheben. Die Ursache: Mangel an qualifizierten Kräften und Schwierigkeiten wegen des gefrorenen Erdbodens. Auf diese Art und Weise nimmt das makabre »Schlangestehen« zu.

Abteilung Archiv

Tageschronik Nr. 4

Mittwoch, 15. Januar 1941⁶³

Wetterlage. Den ganzen Tag über Schneeverwehungen bei 5 Grad unter Null.

Kriminalistik. Es wurden von der Polizei 12 Diebstahlsfälle und 15 verschiedene andere Vergehen notiert.

Sterbefälle und Geburten. Heute sind im Getto 42 Personen gestorben. Keine Geburten.

Tragischer Tod. In den Mittagsstunden ereignete sich in der ul. Łagiewnicka in der Nähe des Marktes ein tragischer Unfall. Eine Menschenmenge stürzte sich auf einen mit Wruken beladenen Wagen, um ihn zu plündern. Während dieses Vorfalls wurde die 80-jährige Rywka Fajga Zejdeman /ul. Pieprzowa 15/ unter die Räder des Wagens gestoßen. Der von der Menschenmenge umringte Fuhrmann war nicht imstande, die Pferde sofort zum Stehen zu bringen, sodass die Greisin auf der Stelle tot war.

Tod auf der Brücke.⁶⁴ Während er die ul. Zgierska zwischen dem Plac Kościelny und der ul. Lutomińska über die dortige Brücke⁶⁵ überquerte, erlitt der 66-jährige Kurz Mendel /ul. Oficerska 25/ einen Herzschlag. Das Opfer wurde sofort zur Station der Rettungsbereitschaft gebracht. Kurz darauf starb er im Krankenwagen, ohne das Bewusstsein wiedererlangt zu haben. Der Leichnam wurde ins Leichenhaus des Krankenhauses Nr. 3⁶⁶ überführt.

Fleischrationen für Beamte. Infolge der Verordnung des Präses vom heutigen Tage bekommen alle in seinen Ämtern angestellten Mitarbeiter in der Zeit vom 16. bis zum 23. d.M. eine zusätzliche Lebensmittelration in Form von 1/2 kg Fleisch und 200 g Wurst⁶⁷ gegen normale Bezahlung. Der Verkauf wurde den Leitern der einzelnen Ämter angetragen.

Formalitäten vor dem Begräbnis. Plakatiert wurde heute die Bekanntmachung des Judenältesten über die Prozedur vor dem Begräbnis. Gemäß dieser Verordnung sollen sich 2 volljährige Zeugen mit Personalausweisen beim Standesamt melden, um die Identität des Verstorbenen festzustellen. Das Erscheinen von Zeugen, die den Verstorbenen nicht kennen, wird streng bestraft. Es werden folgende Unterlagen verlangt: ärztlicher Totenschein, Personalausweise des Verstorbenen bzw., wenn diese fehlen, Dokumente der Verwandten, die die Personalien des Verstorbenen bestimmen, Meldebuch und Lebensmittelkarten des Verstorbenen.

Die Verordnung des Präses in dieser Angelegenheit regelt vollständig das Problem der Prozedur vor dem Begräbnis und löst gleichzeitig die Institution der sog. Berufszeugen⁶⁸ auf. Nebenbei sei bemerkt, dass in einigen Fällen festgestellt worden ist, dass Familien manchmal einige Tage lang die Formalitäten nicht erfüllt haben, um die Lebensmittelkarten auszunutzen, indem sie die Leiche in der Wohnung behielten.⁶⁹ Solche Vorfälle sind ein typisches Beispiel für die gegenwärtigen Verhältnisse.⁷⁰

Abteilung Archiv

Tageschronik Nr. 5

Donnerstag, 16. Januar 1941⁷¹

Wetterlage. Bei 7 Grad unter Null schönes, sonniges Wetter, leichte Schneefälle.

Kriminalistik. Der Ordnungsdienst führte heute 12 Festnahmen wegen Diebstahls und 23 wegen verschiedener anderer Vergehen durch.

Tod vor Erschöpfung. In der Nacht vom 16. auf den 17. d.M. starb der in der ul. Pieprzowa 10 allein wohnende 36-jährige Abe Abram Baumarc. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft stellte die Todesursache fest: totale Erschöpfung wegen Hungers.

Sterbefälle und Geburten. Heute sind 42 Personen gestorben, notiert wurden 6 Geburten /3 Jungen und 3 Mädchen/.

Tabak ist hereingekommen. Nach einer längeren Pause ist bei der Tabakabteilung⁷² ein Tabak- und Zigarettentransport hereingekommen: Tabak der Marke ULTRA 500 kg, Zigaretten BALERINA⁷³ 1/2 Million Stück. In der letzten Zeit war der Vorrat an Tabak fast vollständig aufgebraucht. Der Tabakpreis erreichte bis zu 4 RM pro Schachtel à 50 g /1.17 RM Gemeindepri⁷⁴/, hingegen erreichte der Preis der Balerina 1.80 /20 Stück/ beim Nominalpreis von 80 Pf. Entsprechend teuer sind die »gite gemachte«⁷⁵ Zigaretten, die aus den schlechtesten Mischungen, die man sich nur vorstellen kann, präpariert werden. Sie werden aus Hülsen in allen Regenbogenfarben, vorwiegend aus verschiedenen Papiersorten, handgefertigt. Der Preis dieser »Zigaretten« schwankt zwischen 3 und 7 Pf. Die billigste fabrikmäßig hergestellte Zigarette ohne Mundstück⁷⁶ kostet 15 Pf. Raucher, die diesen Stand der Dinge schmerzlich zu spüren bekommen, warten ungeduldig darauf, dass der frisch gelieferte Transport des »Brennstoffs« auf den Markt gebracht wird.

Der Privatmarkt notiert: Brot im Preis von 13 RM 2 kg Laib, Grütze 12 RM, Margarine 22 RM, Zucker 8 RM, Holz 0.65 RM pro kg, Kohle bis zu 2 RM pro kg.

Schwindler geben sich als Postangestellte aus. Der Judenälteste warnt in der heute plakatierten Bekanntmachung Nr. 194 die Bevölkerung vor einer Bande von Schwindlern. Diese geben sich als Postangestellte aus und verteilen Zettel zum Empfang von Sendungen, wobei sie eine entsprechende Gebühr erschwindeln. Die Bekanntmachung erinnert daran, dass alle Briefträger der Postabteilung⁷⁷ mit Ausweisen ausgestattet sind und Avisos⁷⁸ aller Art nur von ihnen ausgetragen werden.

Zusätzliche Brotration von 1/2 kg. Heute ist der Beschluss des Präses über die zusätzliche Brotzuteilung am kommenden Sonntag, den 19. d.M., bekannt gemacht

worden. Unabhängig von der normalen Tagesration à 300 g erhält jede Person 1/2 kg Brot. Dieser Zusatz wird auf Coupon Nr. 19 der Brotkarte verkauft. Auch die Werkstatt- und Fabrikarbeiter bekommen an diesem Tage lediglich diese 800 g, genau wie die gesamte Bevölkerung. Wie bekannt, erhalten die Schwerarbeiter normalerweise immer die doppelte Brotration, d.h. gewöhnlich 600 g.

Denunziationen. Den Verfall der Sitten unter der breiten Masse der Gettobevölkerung illustriert deutlich die immer stärker um sich greifende Denunziation. Anzeigen verschiedener Art gehen täglich in den Gemeindeämtern ein. Hier zitieren wir eine der »Blüten« wortwörtlich⁷⁹: »Hohe Kammer! In der ul. Podrzeczna 10 gibt es einen Schneiderschuppen⁸⁰ dort arbeitet der Mendel X als Instrukteur, genannt Minister. dieser Minister verkauft unter Hand 10 und 2 Brote, darüber hinaus nimmt er mit nachhause. Letztens als er Wurst verteilte geblieben sind 4 kg die er verkauft hat für 40 Mark di ich selber gesehen habe. der Grunt ist da er eine größere Zahl der Arbeiter angibt jedentag nimmt er Kohle nachhause. zur Zentrale nahm er Petroleum und Öl als ob zum Schmieren der Maschinen, wohingegen schmierte er die Taschen aus da er für 34 Mark verkauft hat und andere Schweinereien di Si selber feststellen können. bitte führen Sie die Hausdurchsuchung durch und im Lager. Bitte feuern Sie den Betrüger dann zeige ich Ihnen mehrere solcher Art an hochachtungsvoll Y«.

Abteilung Archiv

Tageschronik Nr. 6

Freitag, 17. Januar 1941

Wetterlage. Weiterhin Frost, der um die 7 Grad oszilliert. Schnee.

Stellvertreter des Präses. Im Rundschreiben an alle Abteilungen teilt der Präses Ch. Rumkowski, der Judenälteste, die Benennung des Herrn Dr. Leon Szykier, des Vorsitzenden der Gesundheitsabteilung, zu seinem Stellvertreter mit.

Kriminalistik. Am heutigen Tage hat der Ordnungsdienst 10 Diebe festgenommen; 2 Personen wurden wegen Widerstands und 8 wegen verschiedener anderer Vergehen festgenommen.

Erhöhung der Unterstützungen.⁸¹ Am heutigen Tage ist die Bekanntmachung Nr. 197 an die Mauern plakatiert worden, die die Bevölkerung über den Beschluss des Präses zur Erhöhung der Unterstützung für den Monat Januar informiert. Dieser Entschluss wurde »trotz der schweren finanziellen Lage« gefasst. Für den Monat Januar bekommen die Kinder bis zum 14. Lebensjahr 7 Mk., Erwachsene von 15 bis 60 Jahren 10 Mk., Greise bis 70 Jahre 12 Mk., Greise über 80 Jahre 16 Mk.⁸²